



Festschrift

zum 5-jährigen Bestehen
des

Talent-Tauschring Ulm

Diese Festschrift ist eine Gemeinschaftsarbeit der Mitglieder des Talent-Tauschring Ulm.
Die Namen der verantwortlichen Autoren der einzelnen Kapitel finden sich jeweils an
deren Ende

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	2
ULMER MÜNZ- UND GELDGESCHICHTE	5
GESCHICHTE DES TALENT-TAUSCHRING ULM	10
DAS STERNTALEREXPERIMENT – VON EINER FRAU, DIE AUSZOG, UM OHNE GELD REICH ZU WERDEN...	15
TOMMY NUBE – DER GEIST DES NARREN	17
TAUSCHRINGE ALS EINE AKTION ZUR NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG	18
TAUSCHRINGE IM PROZESS DER LOKALEN AGENDA 21	20
LITERATURVERZEICHNIS	22

Vorwort

*„Die große Herausforderung der Moderne
liegt nicht in der Umgestaltung der Welt,
sondern in der Umgestaltung unseres Ichs.
Sei die Veränderung, die du in der Welt gerne hättest“
Mahatma Gandhi*



Die Tauschidee ist so alt wie die Menschheit. Sie sicherte das Überleben und auch die Weiterentwicklung des Menschen. Die Spezialisierung auf Handwerk und Beruf wäre nicht möglich gewesen, wenn jeder Einzelne versucht hätte, alle Waren selbst zu suchen oder herzustellen. Es brauchte die besondere Art der Kommunikation – den Tausch.

Die Einführung des Geldes, eine Form des unterbrochenen Tauschgeschäftes (Ware/ Dienstleistung gegen Geld, Geld gegen neue Ware/Dienstleistung) eröffnete viele neue Wege, brachte aber den Ausgleich zwischen Geben und Nehmen oftmals ins Wanken. Das Gefühl für den eigenen

Wert und die eigenen Talente gehen ebenso verloren, wie viele ideelle Werte, da man sich nur noch am dem „Geldwert“ in der Gesellschaft misst.

Als ich im Herbst 1995 in einer Frauenzeitschrift von einem der ersten Tauschringe in Deutschland gelesen habe, hat mich die Idee sofort begeistert. Ich habe die angeforderten Unterlagen ausführlich durchgelesen und mich lange mit dem Thema beschäftigt. Erst im Frühjahr 1997, als ich mich im Erziehungsurlaub mit meinem Sohn befand, machte ich den entscheidenden Schritt, in Ulm auch ein solches Projekt zu gründen. Meine Bekannten, die ich ansprach, infizierten sich sehr schnell mit der umwerfenden Idee und waren Feuer und Flamme dabei beim Aufbau mitzuhelfen.

Vieles hat sich getan in den letzten fünf Jahren. Wir haben uns in Ulm einen guten Ruf und Namen erarbeitet und sind bei zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen dabei. Auch konnten wir unsere Mitgliederzahl stets erhöhen und die Anzahl an aktiven Mitgliedern ist überproportional angestiegen. Durch die offene Kerngruppe fühlen sich viele angesprochen, mitzuentcheiden und den ständig ausbaufähigen Tauschring voranzubringen. Es sind nicht nur Tauschpartner, sondern oft auch Freundschaften in dem Kreis der Tauschenden entstanden. Und bei den Festen, an denen Unterhaltung ebenso wichtig ist, wie das Tauschen, spielt es keine Rolle, ob jemand ein Sozialhilfeempfänger, Akademiker oder Rentner ist. Es herrscht eine offene Solidarität

und Menschlichkeit zwischen den Anwesenden, die einfach nur an den gegenseitigen Talenten interessiert sind.

Wir haben viel erreicht und einige der Mitglieder konnten auch positiv erfahren, dass es noch diese Form der organisierten Nachbarschaftshilfe gibt. Wie bei jedem wirtschaftlich arbeitenden Unternehmen ist auch unser Ziel, kontinuierlich weiter zu wachsen. Es wäre schön, wenn wir dafür auch bezahlbare Räumlichkeiten finden könnten, um eine Anlaufstelle für die Mitglieder anbieten zu können.

Ich danke allen Mitgliedern, den Interessenten und den ideellen Förderern für diese wichtigen und überaus erfüllten letzten fünf Jahre. Trotz all dem Stress und den vielen Nächten am Computer oder bei Diskussionen möchte ich kein Jahr missen.

Elvira Lauscher



Mein Name ist Birgit Kargl und ich bin Mitgründerin des Talent-Tauschring Ulm. Ich bin praktisch begabt und habe viele kreative Hobbys, die in der normalen Wirtschaft gegen Geld nicht gefragt sind und die ich somit nur als Geschenke weitergeben konnte.

Mit dem Tauschring öffnete sich für mich die Möglichkeit, meine Talente auch Menschen zugänglich zu machen, die nicht über diese Fähigkeiten verfügen und nicht das nötige Kapital aufbringen können oder wollen, sich diese Dinge auf dem Markt zu kaufen.

Unsere Wirtschaft beruht auf der persönlichen Bereicherung, die, sind wir mal ehrlich, immer zu Lasten anderer geht. Im Tauschring erhält ein Guthaben erst seinen Wert, wenn ich es wieder ausbebe. Erbringe ich also ausschließlich Leistungen für andere, so habe ich diese, bis zu dem Zeitpunkt wo ich Leistungen anderer in Anspruch nehme, verschenkt. Eine persönliche Bereicherung ist also in einem Tauschring völlig ausgeschlossen.

Darüber hinaus bietet mir der Tauschring die Möglichkeit, viele, völlig unterschiedliche Menschen kennen zu lernen und mich mit ihnen auseinander zu setzen. Mit vielen von diesen Persönlichkeiten würde ich in meinem Privat- und Berufsleben nie konfrontiert werden. Im Tauschring ist Akzeptanz gefordert, denn jeder Mensch soll die gleiche Chance haben, sich und seine Fähigkeiten zu entfalten.

Birgit Kargl

Ulmer Münz- und Geldgeschichte

*„Venediger Macht,
Augsburger Pracht,
Nürnberger Witz,
Straßburger Geschütz
und Ulmer Geld
regiert die Welt“
Sprichwort um 1500*

Die vorteilhafte geografische Lage, an wichtigen Handelsstraßen und an der Donau, begünstigten den Bau einer Siedlung, welche im Jahr 854 erstmals schriftlich erwähnt wird. Heute wird vermutet, dass der Weinhof, auf dem auch die Pfalz Ulm stand, als Keimzelle anzusehen ist. Die häufige Anwesenheit von Königen in dieser Pfalz unterstreicht die Bedeutung dieses Ortes.

Als Konrad III. (1138-1152) als Stauferkönig den deutschen Thron bestieg, ließ er ab 1140 Ulm zur Stadt aufbauen und befestigte es durch eine Wehrmauer. Unter Friedrich Barbarossa (1152-1190) kam es zur Stadtgründung, welche durch kräftigen Bevölkerungszuwachs begünstigt wurde. Verbunden damit war ein enormer Handelsaufschwung, welcher Handwerk und Gewerbe förderte und eine Ausweitung des Geldwesens mit sich brachte.

Die ältesten Ulmer Münzen, die erhalten geblieben sind, stammen aus dem 11. Jh., es handelt sich um zweiseitige silberne. Diese Ulmer Pfennige, die über einen längeren Zeitraum unverändert geschlagen wurden, waren bis in die zweite Hälfte des 12. Jh. im Umlauf. Dann ging man – nach Konstanzer Vorbild – zur Prägung einseitiger Hohlpfennige, den sogenannten Brakteaten¹, über. Deren Bild war von einer Königsdarstellung bestimmt, die im Lauf der Jahre in immer wechselnden Variationen verwendet wurde. Die nun manchmal mehrmals in einem Jahr angeordneten Münzerneuerungen dienten als indirekte



Brakteat aus Ulm

¹ Numismatischer Sammelbegriff für die aus dünnem Blech (lat. bractea) und nur einseitig geschlagenen Silberpfennige aus dem Mittelalter. Sie wurden nach ihrem Material auch als Blechmünzen, seit dem 14. Jh. als Hohlpfennige bezeichnet, im Gegensatz zur Bezeichnung Dichtmünzen für die zweiseitig geprägten Stücke.

Besteuerung und erhöhten den Geldfluss, da beim Wechsel nur auf das Guthaben Steuern bezahlt wurden.

Bedingt durch die regionalen Verschiedenheiten waren die Münzen in dem Gebiet gültig, in dem sie geprägt wurden. Für den aufblühenden Handel war dies jedoch hinderlich, so dass dieser nach einer überregionalen Geldsorte strebte. Es mussten aber auch Münzen sein, die nicht laufend vom Münzherren widerrufen² und durch neue – meist schlechtere – geprägte ersetzt werden konnten.



*Heller (nach 1404) der
Stadt Ulm*

Diese neue Münze sollte nach dem Willen der deutschen Könige der Heller sein. Diese Heller ließen sie zuerst in Schwäbisch-Hall schlagen, und von diesem Herkunftsort kommt auch sein Name Haller = Heller.

Die Pfennige und Heller mussten bei größeren Käufen und Verkäufen pfundweise gewoben werden. Diese, ab der Mitte des 14. Jh. auch in Ulm geprägten Heller, waren jedoch noch Reichswährung, also keine städtischen Münzen.

Die Ulmer Hellermünzstätte ging erst 1398 durch das Privileg König Wenzels III. in das Eigentum der Stadt über, und erst von diesem Jahr an kann man vom „Ulmer Geld“ sprechen.

Der weiter steigende Handel verlangte aber bald nach einer größeren Münzsorte. Dies wurde notwendig durch die Ausweitung des Handels vor allem mit Leinen und Barchent³, der von Ulm aus nach Italien und Spanien ging. Deshalb prägte man in Ulm den Groschen, welcher den Wert von 12 Pfennigen hatte. Die anderen oberschwäbischen Städte folgten dem Ulmer Beispiel.

In Schwaben liefen hauptsächlich die böhmischen, seltener die mailändischen Groschen um, die massenweise in den Verkehr kamen. Der Geldumlauf dieser Zeit bestand in Ulm überwiegend aus fremden Münzen in sehr unterschiedlicher Güte. Daher gab es in der Stadt seit dem 14. Jh. als ständige Einrichtung die „Geldschau“, welche das umlaufende Geld zu kontrollieren und zu bewerten hatte. Besonders die böhmischen Münzen mit ihrem abnehmenden Feingehalt bildeten ein großes Problem. Hier wurde durch eine Gegenstempelung der guten Münzen mit dem Ulmer Stadtschild eine Art Garantie geschaffen.

Im Jahr 1404 nahm Ulm an einem Münzvertrag teil, der zwischen Württemberg, Ulm, Biberach und Pfullendorf abgeschlossen wurde. Ein weiterer Münzvertrag wurde 1423 in Riedlingen zwischen Württemberg, den schwäbischen Bundesstädten und den Bodenseestädten abgeschlossen. Nun war Ulm neben Konstanz und Stuttgart eine

² Die Verrufung bewirkte die Ersetzung alter und durch den Umlauf abgegriffener oder beschädigter Pfennige.

³ Barchent war ein Mischgewebe aus Leinen und Baumwolle. Es wurde in Ulm in solcher Qualität produziert, dass ein Barchent-Ballen mit dem Gütesiegel so gut wie bares Geld war.

Münzstätte des Bundes. Es kam auch erstmals zur Prägung von Schillingen, auf welchen die Umschrift „in christi nomine amen“ (im Namen Christi, Amen) erscheint. Dieser fromme Spruch belegt eine häufig anzutreffende Erscheinung im Münzwesen, demzufolge sich herabgesetzte und im Edelmetallgehalt verschlechterte Münzen oft mit religiösen Sprüchen brüsten.

Die Reformation, welche 1531 in Ulm eingeführt wurde, brachte einen wesentlichen Einschnitt in der Ulmer Geschichte. Die Gründe für die Veränderungen dieser Jahre liegen aber tiefer. Ulms Blütezeit war längst vorbei – der Niedergang begann im 16. Jh. Die neuentdeckten Seewege veränderten die Richtungen des Fernhandels. Der Woll- und Barchenthandel verlor mit der wachsenden Konkurrenz des Auslandes immer mehr an Bedeutung. Große Silberfunde in Sachsen und Nordböhmen und riesige Mengen von Gold und Silber aus Amerika führten zur Prägung von größeren Silbermünzen (Taler).

Aber auch Kriege, ausgelöst durch die Reformation, belasteten die Stadtkasse immer stärker. So ist es nicht verwunderlich, wenn statt der Sorge um einen geordneten Münzumsatz, das Geldherstellen als Einnahmequelle in den Vordergrund trat. Die aus der Münzprägung erzielten Einnahmen waren natürlich umso höher, je geringhaltiger die ausgegebenen Münzen waren.

In Ulm gab es in der Folgezeit eine umfangreiche und variantenreiche Münzprägung. Die Stadt schloss sich 1531 dem Schmalkaldischen Bund⁴ an und ging 1533 ein zusätzliches Bündnis mit Augsburg und Nürnberg ein. Mit diesen Bündnissen einher gingen Münzverträge, welche die österreichische Kreuzer- und Talerwährung in Süddeutschland heimisch machte.

Kaiser Karl V. eroberte 1546 die Stadt, um sie für ihren Beitritt zum Schmalkaldischen Bund zu bestrafen. Die Kosten für diesen Krieg beliefen sich auf 25 700 Gulden. Ulm blieb bis 1548 zur Sicherung von fremden Truppen besetzt. Aus diesem Geschehen erklärt sich die massenhafte Prägung von Talern und Halbtalern der Jahre 1546-1548, die eigentlich widerrechtlich erfolgt war, da Ulm ja noch immer nicht das Münzrecht für die größeren Münzen besaß.

In einer Übergangszeit während des 30-jährigen Krieges wurden Münzen nicht in einer Ulmer Münzstätte hergestellt, sondern der Rat ließ sie in Augsburg und Nürnberg prägen. Erst im Jahre 1620 wurde in Ulm wieder eine eigene Münze in Betrieb genommen und zwar in der Burkhardtsmühle an der Blau. Um die großen Münzen rationell und rasch prägen zu können, nutzte man die Wasserkraft der Blauarme. Hier wurden ab 1620 Reichstaler und Dreibätzner geprägt, wobei man die Silberplatten aus Italien und aus Südtirol (Sterzing) bezog. Um den wachsenden Münzbedarf in den eigenen Mauern decken zu können, erbaute man in der heutigen Schwörhausgasse um 1620 ein Münzhaus.

⁴ der 1531 in Schmalkalden von protestantischen Fürsten und Reichsstädten unter Führung des Landgrafen Philipp von Hessen und des Kurfürsten Johann von Sachsen geschlossene Bund gegen Kaiser Karl V. und die katholischen Stände mit dem Ziel, Glauben und politische Selbständigkeit zu wahren. Die Niederlage des Schmalkaldischen Bundes bei Mühlberg (Schmalkaldischer Krieg 1546/47) führte zu seiner Auflösung.

Trotz des mit dem Kaiser im Jahre 1635 in Prag geschlossenen Friedens hatte Ulm in den letzten Jahren des 30-jährigen Krieges unter durchziehenden und plündernden Heeren zu leiden. Durch Kriegsfolgen und die Pestseuche (1634/35 / 25 000 Todesfälle) wurde der normale Geldfluss bei Handel und Gewerbe empfindlich gestört.

In dieser Notzeit wurden aus abgeliefertem Edelmetall der Ulmer Bürger in den Jahren 1635-1640 Dukaten und Taler mit schönen Stempeln in runder Form geprägt. Von 1681-1694 wurde Kleingeld geprägt, welches wegen seiner Geringwertigkeit in Verruf geriet.

Die nächsten größeren Gold- und Silbermünzen, welche 1703 und 1704 aus der Ulmer Münze kamen, wurden durch den spanischen Erbfolgekrieg verursacht. Der in diesem Krieg mit Frankreich verbündete Kurfürst Max Emanuel von Bayern erkannte die günstige Gelegenheit, das schwach besetzte, strategisch aber wichtige Ulm zu überfallen. Bayerische Offiziere, als Bauern verkleidet, zogen früh morgens durch das kaum gesicherte Gänstor in die Stadt, überwältigten die Wachen und öffneten die Tore für das nachfolgende Heer.

Der Rat der Stadt kapitulierte schnell, zumal ihm der Kurfürst Rechte und Freiheiten zugesichert hatte. Allein die nachrückende französische Besatzung hielt sich an keine Versprechen und presste die Stadt Ulm durch immer neue Forderungen aus. So forderte der französische Stadtkommandant 1704 eine sofort in bar zahlbare Kontribution in Höhe von 400 000 Gulden. Im Weigerungsfalle bedrohte er die Bürgerschaft durch scharfe Strafen.

So wurden Gold- und Silbergulden aus den von der Bevölkerung abgelieferten Edelmetallen geprägt. Die silbernen Notmünzen tragen die Umschrift: „da pacem nobis domine“ (Gib uns Frieden Herr). Alle Sorten wurde im städtischen Zeughaus geschlagen, das schon im späten 17. Jh. als Münzstätte gedient hatte. Hier wurde an der Nordseite die Wasserkraft des Stadtgrabens unterirdisch zur Prägung genutzt.



Ulmer Gulden

Angelehnt an den österreichischen 20-Gulden-Fuß führten 1761 die süddeutschen Kreise den Konventionsfuß zu 24 Gulden ein. In der Folgezeit sollten die Kleinmünzen nur noch in Kupfer geprägt werden. Somit musste alles Geld, das nicht diesem Münzfuß⁵ entsprach, eingeschmolzen oder umgeprägt werden. Dies war für die kleineren Städte ein verlustreiches Unterfangen, das nur durch den zu erwartenden Gewinn der Kupferprägung gerechtfertigt erschien. Zeitweilig wurden die großen Kupferkreuzer von 1772 in der vorderösterreichischen Münze Günzburg hergestellt.

⁵ Der Münzfuß ist der Maßstab, der festlegt, wie viele Münzen aus einer Gewichtseinheit Metall geprägt werden sollen und welche Zusammensetzung die Legierung enthält: Der Münzfuß regelt also Schrot (Raugewicht) und Korn (Feingewicht) von Münzsorten im Verhältnis zu dem geltenden Münzgrundgewicht.

In Ulm ging das ganze 18. Jh. über im Zeughaus eine massenhafte Kreuzer- und Kupferhellerprägung weiter. Über die Münzen führten alle Nachbarn Klage, aber auch in der Stadt murrten die Kaufleute über dieses schlechte Kupfergeld, dessen Prägung um das Jahr 1780 sein Ende fand.

Die kriegerischen Ereignisse und politischen Veränderungen der folgenden Jahre beendeten Ulms Selbstständigkeit als freie Reichsstadt. Ulm wurde 1802 Bayern einverleibt und 1810 endgültig in das Königreich Württemberg eingegliedert.

Damit endete auch die eigene Geld- und Münzgeschichte. In der Folgezeit war die Geldwirtschaft identisch mit der des Landesherren in Stuttgart.

Doch noch einmal und zwar in den Kriegs- und Inflationsjahren wurde in Ulm wieder Geld, genauer Notgeld, hergestellt und in Umlauf gebracht. In Ulm druckte man erstmals 1918 Notgeldscheine von 25 Pfennig bis zu 20 Mark. Auch die Sparkasse, Gewerbebetriebe und sogar Einzelhandelsgeschäfte ließen Geldscheine herstellen und brachten sie in Umlauf. In diesen Jahren waren auch „Ulmer Wära-Scheine“ als reines „Tauschgeld“



gebräuchlich. Diese Scheine erlangten durch das Aufkleben von käuflich zu erwerbenden Marken eine Gültigkeit als „Ersatzwährung“. Da jeder Inhaber eines Wära-Scheins die Kosten des Markenklebens vermeiden wollte, war er immer bestrebt, die Scheine schnell weiterzugeben.

Mit dem Ende der Wirtschaftskrise endet endgültig auch das eigenständige Geldwesen der Stadt Ulm.

Nicht ganz: zwar gibt es keine gültigen Ulmer Gulden mehr, dennoch hat Ulm viel mit unserer aktuellen Währung – dem Euro – zu tun. Das Rohmaterial, die Kupferplatten für die deutschen Cent-Münzen, kam und kommt weiterhin aus Ulm. Ein großer Industriebetrieb im Donautal stellt diese Platten her. Wenn Sie also in Ihrer Geldbörse Cent-Stücke haben, dann ist dies im weitesten Sinne „Ulmer Geld“. [10] [11] [12]

Eckhard Schwarzer

Geschichte des TALENT-Tauschring Ulm

*„Die Wirtschaft der Zukunft basiert auf Beziehungen, nicht auf Besitz“
John Perry Barlow*

Frühjahr 1997:

Zwei unabhängige Gruppen gründen jeweils einen Tauschring, den „Talent-Tauschring Ulm“ und den „Wirtschaftsstreich“. Als sie von einander erfahren, schließen sie sich sofort zu einem Tauschring zusammen und einigen sich auf einheitliche „Spielregeln“. Es entsteht eine 6-köpfige Kerngruppe, die den gemeinsamen Tauschring voranbringen will.

02. Juli 1997:

Die erste Tauschmarkt-Zeitung Nr. 1 erscheint. Sie ist zweispaltig und 6 Seiten lang mit circa 20 Mitgliedern aus den beiden Tauschringen, die nun offiziell einer sind.

August 1997:

Der Tauschring ist online: Unter <http://www.ulm.org/talent/> können Infos abgerufen oder Anzeigen aufgegeben werden.

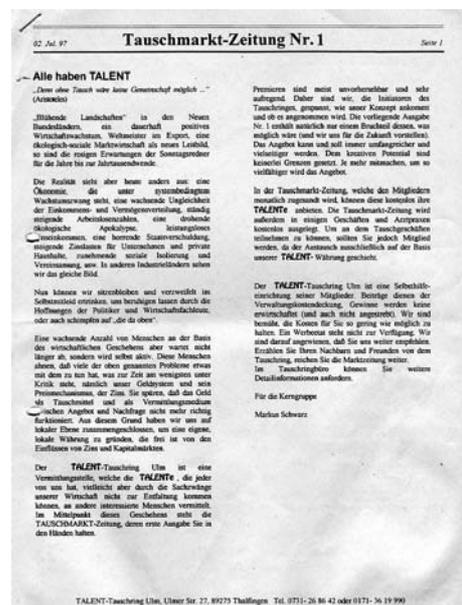


September 1997:

Bei einem Informationsabend und dem ersten Mitgliedertreffen in der VH kommen zahlreiche Interessierte und einige neue Mitglieder zu der bislang kleinen Gruppe. Ab diesem Zeitpunkt werden regelmäßig vier Mitgliederfeste pro Jahr abgehalten.

März 1998:

Vortragsreihe des Talent-Tauschring Ulm mit 5 Einzelvorträgen über Themen zu Geld, Arbeit, Natur und Menschsein.





Mai 1998:

Das erste Clearing-Konto mit einem anderen Tauschring wird eingerichtet. Die Ulmer Tauschring-Mitglieder und die des Augsburger LETS-Tauschringes können miteinander tauschen.

August 1998:

Der Talent-Tauschring Ulm nimmt bei dem Süddeutschen Tauschringtreffen in

Augsburg teil.

Oktober 1998:

Das Kerngruppentreffen findet öffentlich statt, um allen Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, sich mit Ideen und Neuerungen zu beteiligen.

Die Talent-Tauschmarkt-Zeitung Nr. 12 ist inzwischen dreispaltig und 10 Seiten dick. Aus ökologischen Gründen wird beschlossen, vierteljährlich eine große Zeitung herauszubringen und die zwei Monate dazwischen nur noch einen Redaktionsteil mit neuen Anzeigen zu veröffentlichen.

November 1998:

Wir beteiligen uns an der Lobby-Card. Inhaber dieser Karte müssen nur den halben Unkostenbeitrag zahlen.

Juli 1999:

Der Talent-Tauschring Ulm ist auf dem Karlsplatzfest mit einem Stand vertreten und bietet Henna-Tatoos für Kinder an. Auch auf dem Stand der INWO e.V. (Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung e.V.) waren wir bei der Öko-Messe mit vertreten.



Oktober 1999:

Die neue und endgültige Internetadresse steht fest: <http://www.kargl.net/tauschring/>

Dezember 1999:

An zwei Tagen ist der Talent-Tauschring Ulm auf dem Ulmer Weihnachtsmarkt und dem Stand der Aktion 100.000 vertreten und präsentiert sich mit im Tauschring gefertigten kunsthandwerklichen Geschenken der Öffentlichkeit. Die Erlöse gingen an die Aktion. Die Mitglieder erhielten 80% des Verkaufspreises in Talenten.



Januar 2000:

Auf Wunsch vieler Mitglieder werden die bisher nur mit Telefonnummer versehenen Anzeigen der Mitglieder personalisiert.



April 2000:

Neue Vortragsreihen in Ulm und Ehingen.

Juli 2000:

Mitglieder des Talent-Tauschring Ulm bemalen am Tag der Rose die Ulmer Wand - ein lustiges Sprüh- und Mal-Event für Erwachsene und Kinder.

September 2000:

Der Talent-Tauschring Ulm ist bei dem

Europa weiten autofreien Tag mit einem Stand vertreten und organisiert die Kinderbetreuung mit Malecke und Bewegungsspielzeugen.

Oktober 2000:

Zwei Ulmer Tauschring-Mitglieder gehen als Delegierte zu dem Bundestreffen der Tauschringe nach Karlsruhe.

Dezember 2000:

Das zweite Mal werden handwerkliche Kunstgegenstände auf dem Aktionsstand 100.000 auf dem Ulmer Weihnachtsmarkt verkauft.



Februar 2001:

Es wird ein Förderfond für Mitglieder eingerichtet, die sich vorübergehend aus Krankheitsgründen oder sonstigen sozialen Ursachen nicht aktiv am Tauschring beteiligen können. Es kann auf dieses Förderkonto gespendet werden und die Umlaufsicherung von 1% bei Überziehung des Kontolimits von 500 Talenten im Plus wird diesem Konto gutgeschrieben.

März 2001:

Der Tauschring erwirbt eine spezielle Tauschring-Software, um die Abwicklung effizienter und einfacher zu machen.

April 2001:

Wir sind Mitglied im Ressourcen-Tauschring und können mit allen anderen Tauschringen, die mit angeschlossen sind, bundesweit tauschen. Eine interne Fragebogen-Aktion soll helfen, noch besser auf Wünsche und Anregungen der Mitglieder einzugehen.

Mai 2001:

Eine Literaturecke mit Büchern, Zeitschriften und Infomaterial zu den Themen Tauschring, Geld und Ökonomie wird gegründet. Die Bücher werden vom Talent-Tauschring Ulm erworben und die Mitglieder können diese kostenlos entleihen.

Juli 2001:

Zu unserem Mitgliederfest werden Vertreter der umliegenden Tauschringe eingeladen und wir erfahren viel über andere Tauschring-Organisationen, z.B. die Nürtinger Freiwilligenzentrale.

September 2001:

Der Talent-Tauschring Ulm ist mit einem Info-Stand auf dem Selbsthilfetag in der vh Ulm vertreten.

Zwei Ulmer Tauschring-Mitglieder gehen als Delegierte zu dem Bundestreffen der Tauschringe nach Hamburg.



Januar 2002:

Die Umstellung auf den Euro hat im Talent-Tauschring Ulm folgende Konsequenzen: 1 Talent entspricht ab dato 0,5 Euro und der jährliche Unkostenbeitrag von bisher 55,- DM wird auf 24,- Euro gesenkt.

März 2002:

Der Talent-Tauschring Ulm beteiligt sich an der FreiwilligenCard Ulm.

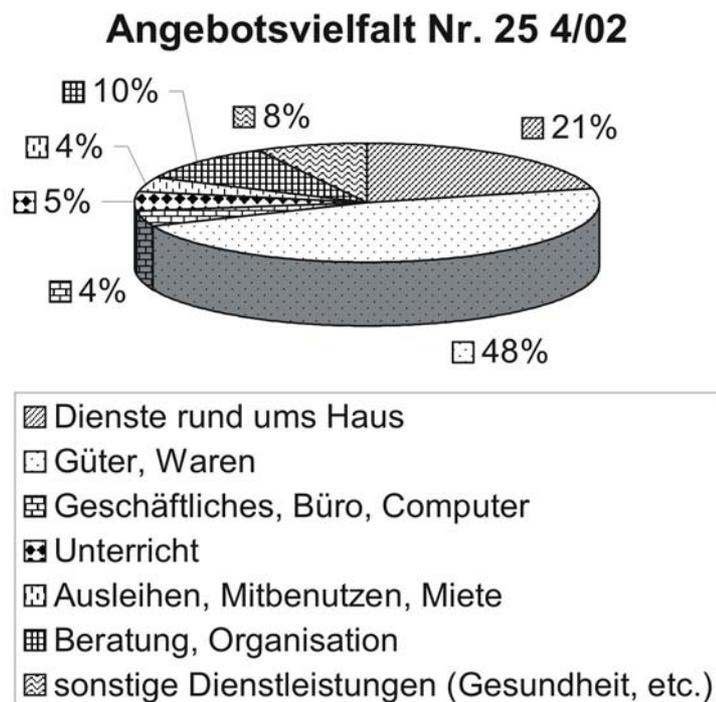
Mai 2002:

Der Talent-Tauschring Ulm ist mit in die Planung zum Jubiläum „50 Jahre Eselsberg“ involviert und ist beim Seifenkistenrennen mit einem Stand mit Kinderbetreuung, Malaktion und Buttonmaschine vertreten. Außerdem hält die Märchentante des Tauschringes einen Märchen-Nachmittag in der Stadtbibliothek am Eselsberg.

Juli 2002:

Der Talent-Tauschring Ulm ist 5 Jahre alt und hat derzeit 73 Mitglieder. Die Tauschmarktzeitung hat auf 11 Seiten 278 Anzeigen.

Elvira Lauscher



Das Sterntalereperiment – von einer Frau, die auszog, um ohne Geld reich zu werden...

Heidmarie Schwermer ist eine ganz normale, reifere Dame, mit Lachfältchen um die Augen und einem sympathischen Erscheinungsbild. Sie wirkt gepflegt und selbstbewusst und steht offensichtlich mit beiden Beinen fest im Leben. Niemand würde auf die Idee kommen, dass sich in dieser Frau viele negativen Werte der derzeitigen Gesellschaft wiederfinden.

Heidmarie Schwermer ist arm, obdachlos und ohne feste Arbeit. Und das auch noch durch persönliches „Verschulden“. Die ehemalige Lehrerin, Gestaltpsychotherapeutin und Buchautorin hat ihre Situation mit vollem Bewusstsein gewählt und ist damit so glücklich und zufrieden, wie niemals zuvor in ihrem Leben.

Im Mai 1996 beschloss Heidmarie Schwermer ihre Lebensumstände grundlegend zu verändern. Sie verschenkte Ihre Möbel und Konsumgüter, gab ihre Wohnung und ihre Praxis als Psychotherapeutin auf und kündigte ihre Krankenversicherung. Sie wohnt seitdem in fremden Wohnungen und Häusern, die sie hütet, während die Bewohner im Urlaub sind. Ihre Urlaubsvertretung wird mit einem vollen Kühlschrank belohnt und auch sonst ertauscht sie sich ihre Lebensmittel oder sonstigen Dinge, die sie benötigt. Zu Beginn ihrer geldlosen Zeit geschah dies oft noch durch die von ihr gegründete „Gib und Nimm-Zentrale“ in Dortmund, inzwischen verlässt sie sich immer mehr auf ihr Gottvertrauen und dass sich alles ergeben wird.

Auch wenn der Anfang und die Neuorganisation des Lebensablaufes zu Beginn sehr schwer war, möchte sie diese harte Schule nicht missen und hat den Verzicht auf Geld nie bedauert. Ihr Leben ist zu einer Einheit geworden. Mit ihrem Experiment, das sie das „Sterntalereperiment“ nennt, schuf sie ein Modell der Hoffnung und sie lebt vor, dass nichts haben auch viel sein bedeuten kann. Mit dieser Lebensdevise stellt sie die gängigen Wertvorstellungen auf den Prüfstand. Denn Heidmarie Schwermer ist arm an Geld, aber reich an Freundschaften, Kontakten und Erfahrungen. Sie ist obdachlos, denn sie wohnt nicht mehr nur in einer Wohnung, sondern in der Welt, als globale Heimat. Sie ist ohne feste Arbeit, aber gibt ihre Arbeitskraft, ihr Know-how und ihr Können ständig und vorbehaltlos her, um ein ausgewogenes Verhältnis zwischen geben und nehmen herzustellen.

Heidmarie Schwermer liegt niemandem auf der Tasche und nützt auch niemanden aus, obwohl ihr gerade das oftmals vorgeworfen wird, da ihr Leben so anders ist.

Aber verurteilen wir Menschen nicht leichter die „etwas Anderen“, als die vorhandenen Ungerechtigkeiten, das Gefälle zwischen Arm und Reich oder Nord und Süd? Wer macht

sich ernsthafte Gedanken darüber, woher die Zinsen eines Millionärs kommen, die doch die Allgemeinheit zahlen muss und ob dieser damit jemanden ausnützt? Oder ist es gerechtfertigt, dass ein einzelner Mann wie Bill Gates 60 Milliarden Dollar besitzt, und vier Staaten wie Bangladesch (130 Millionen Einwohner), Nepal (23,9 Millionen Einwohner), Haiti (8 Millionen Einwohner) und Sambia (10,1 Millionen Einwohner) zusammen nur den gleichen Betrag als Bruttosozialprodukt (Zahlen von 2000) erwirtschaften können?

Heidemarie Schwermer will keine geldlose Gesellschaft, sie will ein Beispiel geben, das nicht nur privat, sondern sehr politisch ist. Sie will die Welt verbessern, positive Anstöße geben, für mehr Gerechtigkeit und Ausgleich sorgen. Und sie tut dies tagtäglich auf ihre Weise – engagiert und voller Passion. [8]

Es braucht immer Menschen, die ein Licht anzünden, um die Welt ein bisschen mehr zu erhellen. Und jedes einzelne Licht wirft Strahlen – hoffen wir, dass diese Strahlen neue Lichter anzünden...

Der Talent Tauschring Ulm freut sich auf eine ungewöhnliche Frau und auch auf Uli Frank, der sie begleitet.

Er selbst ist Oberstudienrat und beschäftigt sich seit Jahren mit unseren Wertestrukturen und lebt konsequent eine neue Form, in der das Teilen mit anderen eine große Rolle spielt. Beide Lebensentwürfe entstanden aus einem tiefen Berührtsein von den Missständen in unserer Welt. Eine Veränderung kann erfolgen durch kleine Schritte, die jeder da tun kann, wo er/sie gerade ist, davon sind beide überzeugt.

Elvira Lauscher

Tommy Nube – Der Geist des Narren



Der Ulmer Clown und Kabarettist Tommy Nube griff zur Feder, um seine Gedanken über die Aufgaben des Kabarett heute zu formulieren und kommt zu Ergebnissen, die durchaus den grundlegenden Ideen der Tauschringe nahe stehen.

Seiner Meinung nach hat die Politik als Zielscheiben für den satirischen Spott ausgedient, weil selbst die großen politischen Tiere von einer noch größeren Macht abhängig sind: vom Raubtierkapitalismus, der mindestens zwei Drittel der Weltbevölkerung zu einem Leben in Armut verdammt und somit auch Ursache politischer Unruhe ist. Vielmehr muss Kabarett heute dazu beitragen, die ungerechte Weltwirtschaftsordnung in ein

gerechteres System um zu denken, damit alle Menschen ihr Auskommen haben.

Tommy Nube beruft sich bei seinem literarischen Ausflug in die derzeitige Weltwirtschaftsordnung u.a. auch auf die Schriften Silvio Gesells. Was das Kabarett angeht, bedarf es dabei neben scharfsinnigen Bühnen-Künstlern, die sich nicht mit Comedy-Niveau zufrieden geben, auch Zuschauer-Künstler, die sich nicht mit oberflächlichen Witzen abspeisen lassen, sondern sich mit den Problemen unserer Zeit auseinandersetzen wollen. [9]

Wir freuen uns auf Tommy Nube, der Sie mit seinen Clown-Improvisationen und Auszügen aus seinem Kabarettprogramm unterhalten wird.

Christa Mayerhofer-Derdau

Tauschringe als eine Aktion zur nachhaltigen Entwicklung

*„Wir bewegen uns nicht einfach auf die Zukunft zu,
sondern wir gestalten sie.
Die Wege müssen nicht gefunden,
sondern geschaffen werden,
und dabei verändern sich
sowohl der Gestalter wie auch die Richtung“
John Schaar*

Das Wuppertal Institut beschäftigt sich in seinem Paper Nr. 118 [1] mit den Chancen und Potenzialen von Tauschringen um ihre Wirkung auf eine Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit abzuschätzen. Tauschringe sind eine interessante Nische zwischen Erwerbsarbeit und Nicht-Erwerbsarbeit, aus der auch Anregungen für die „Zukunft der Arbeit“ gezogen werden können.

Als Mitglieder in einem Tauschring ändern die Menschen teilweise ihr Marktverhalten, indem sie ihre Fähigkeiten zum Wohle anderer einsetzen und ihre nicht benötigten Waren der Mitbenutzung und Weiterverwertung durch andere zugänglich machen.

Als ökologische Auswirkungen von Tauschssystemen kann aufgeführt werden, dass der Transportaufwand durch kleinräumiges Wirtschaften sinken kann und die Wertschöpfung in der Region bleibt, was die lokale Ökonomie stärkt. Außerdem erlauben Tauschringe arbeitsintensives, ressourcensparendes Wirtschaften, wie z.B. Reparatur, Recycling; aus diesem Grund fördert das niederländische Umweltministerium Tauschringe. [4] Anzuführen wäre auch die Vermeidung von Neukäufen durch Tauschvorgänge und neue effizientere Nutzungsformen wie z.B. Mehrfachnutzung, gemeinschaftliche Nutzung, Nutzungskaskaden, Gütertausch/-verleih, etc.

Im ökonomischen Bereich bieten Tauschringe jedermann die Möglichkeit, die eigene Arbeitskraft bzw. Arbeitszeit in ‚Kaufkraft‘ umzusetzen, ohne dass hierfür entweder ein betriebliches Beschäftigungsverhältnis oder der Kapitalstock, der erforderlich ist, um eine selbständige wirtschaftliches Existenz tragen zu können, Voraussetzung wäre. Damit können schlummernde Potenziale (z.B. bei Langzeitarbeitslosen) geweckt werden, welche die formelle Wirtschaft nicht mehr entfalten kann. Tauschringe bieten bei entsprechender institutioneller Ausgestaltung die Möglichkeit, die Auswirkungen regionaler Arbeitslosigkeit etwas abzufedern. [5] Tauschringe können auch Lücken schließen, die der Markt nicht schließen kann. Einfache Leistungen (z.B. Kleinreparaturen) und an Kundenwünsche individuell angepasste Lösungen fehlen am Markt oder werden in unzureichendem Maße angeboten. Kleinaufträge sind nicht lukrativ genug für den Anbieter oder zu teuer für die Kunden.[6]

Im sozialen Bereich bieten die Tauschringe eine individuelle Eingliederung nach einer Ausgrenzung aus dem formellen System. Den Grad seiner Beschäftigung kann jedes Mitglied frei wählen. Tauschringe können außerdem Hilfe zur Selbsthilfe sein, indem sie brachliegende Potenziale aktivieren und damit das Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl stärken und dem sozialen und psychologischen Abstieg entgegenwirken.[7] Ein Tauschring bildet darüber hinaus eine Art Dorfgemeinschaft, die neue Kontakte bietet und das soziale Netzwerk verstärkt, da der Kreis der Tauschenden größer ist als der Freundes- und Verwandtenkreis,.

Tauschringe haben grundsätzlich das Potential, einen Beitrag zu leisten auf dem Weg in Richtung Nachhaltigkeit. [1] Dazu benötigen sie jedoch die Unterstützung der Politik, die sie befristet mit Geld- oder Sachmitteln unterstützt, damit sie ihr Potential und damit ihre mögliche Rolle in einer pluralen Gesellschaft entwickeln können. Außerdem müssen endlich die politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen geklärt werden. Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind teils so kompliziert oder einfach nicht vorhanden, dass sich die Menschen aus Angst vor möglichen Konsequenzen von der Idee des Tauschringes abschrecken lassen.

Birgit Kargl

Tauschringe im Prozess der Lokalen Agenda 21

*„Wer sagt, dass etwas nicht geht,
sollte nicht die stören, die es machen“
Jack Cranfield und Mark Victor Hansen*

Die „Renaissance“ der Tauschringbewegung in Deutschland wurde in den 90er Jahren von den Seniorengenossenschaften eingeleitet. In ihrer Nutzungsstruktur unterscheiden sie sich jedoch wesentlich von Tauschringen: Während Tauschringe einen möglichst schnellen Umlauf ihrer Verrechnungseinheiten anstreben, haben Seniorengenossenschaften gerade das umgekehrte Ziel. Ihr Grundgedanke ist, sich in der aktiven Lebensphase in die Genossenschaft einzubringen und so ein Zeitkonto für den eigenen Bedarf nach Unterstützung bei Krankheit und Alter anzusparen, zu der Geld-Rente also eine Zeit-Rente zu erhalten. In Baden-Württemberg wurde 1991 ein Förderprogramm für zehn Pilotprojekte gestartet, drei Jahre lang erhielten Seniorengenossenschaften finanzielle und wissenschaftliche Begleitung vom Land und eine aktive Unterstützung der jeweiligen Kommunen. Inzwischen gibt es bundesweit ca. 50 Seniorengenossenschaften. [3]

Tauschringe bieten hingegen eine erweiterte Nachbarschaftshilfe aller Menschen. Sie sind ein lokales, soziales und ökonomisches Netzwerk. Tauschringe setzen auf Eigeninitiative und Selbstverantwortung, Entfaltung des Selbstwertgefühls durch Selbstbestimmung der Arbeit, durch Kreativität und Phantasie, auf die Vielfalt menschlicher Fähigkeiten und Talente. Tauschen im Tauschring hat also eine völlig andere Qualität als die anonyme Schnäppchensuche auf dem Flohmarkt oder über das Internet.

Tauschsysteme wollen [2]:

- die soziale Kompetenz des/der Einzelnen fördern und damit Eigenverantwortlichkeit, Selbsthilfe und kommunikatives Handeln unterstützen.
- soziale Netze und Nachbarschaften, solidarisches Engagement und Gemeinschaft fördern
- eine gerechtere Verteilung von Arbeit und Werten erreichen, neue Arbeitsformen erproben, Arbeit neu bewerten
- alternatives Wirtschaften testen, lokale Ökonomie fördern und ökonomisches Umdenken anregen
- mehr Unabhängigkeit von Arbeitsmarkt und Geld erlangen
- eine neue Kultur des Gebens und Nehmens aufbauen
- neue Konsummuster und Lebensstile im Sinne der Lokalen Agenda 21 entwerfen

Die Zukunftsgestaltung des 21. Jahrhunderts beschäftigt alle Ebenen der Gesellschaft immer stärker. In vielen Kommunen werden seit Jahren zu dem Thema Agenda die unterschiedlichsten Projekte mit Bürgerbeteiligung initiiert.

Tauschsysteme haben sich im Agenda-Prozess vielfach integriert, da sie ein breites Spektrum der unterschiedlichen Facetten der Belange der Lokalen Agenda 21 beinhalten, z.B. Ressourcenschonung durch Wiederverwertung von Konsumgütern, lokales Wirtschaften (also kurze Wege und lokales Produzieren von Gütern), aber auch der Gedanke der gerechten Verteilung von Gütern und Fähigkeiten ist ein wichtiges Element. Tauschsysteme sind gelebte Lokale Agenda 21. Aus diesen Gründen werden sie sehr gerne in den kommunalen Agenda-Prozess eingeladen und integriert. [2]

Birgit Kargl

Literaturverzeichnis

- [1] Wuppertal Paper Nr. 118; Kora Kristof, Sabine Nanning, Christiane Becker; *Tauschringe und Nachhaltigkeit*; Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH; November 2001
- [2] Das Tauschring-Archiv, Sozialagentur E. Kleffmann; *Das Handbuch der Tauschsysteme*; 2000
- [3] Das Tauschring-Archiv, Sozialagentur E. Kleffmann; *Senioren-genossenschaften / Nachbarschaftshilfen – Senioren-genossenschaften in Deutschland*; 1999
- [4] P. Brandstein, C. Corino, B. Petri; *Tauschringe – Ein juristisches Niemandsland*; Neue juristische Wochenschrift, 50. Jahrgang; 1997; Seite 825-831
- [5] C. Offe, R.G. Heinze; *Organisierte Eigenarbeit – Das Modell Kooperationsring*; 1990
- [6] K. Kleffmann; *Zukunft der Tauschsysteme (1. Teil): Neue Arbeit und Wirtschaftskraft – Soziale lokale Dienstleistungsagenturen: Neue Wege in der Zusammenarbeit mit Kommunen*; 2000
- [7] M. Schulte; *Nicht-monetäre Tauschringe in Deutschland: Neue Ansätze zur Gestaltung lokaler Wirtschafts- und Sozialbeziehungen*; Diplomarbeit, 1996
- [8] H. Schwermer; *Das Sterntalerexperiment, Mein Leben ohne Geld*; Riemann, 2001
- [9] Tommy Nube; *Der Geist des Narren, Kabarett und Weltwirtschaft*; Klemm & Oelschläger, 2002
- [10] A. Häberle; *Ulmer Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters*; Ulm 1935
- [11] E. Neu; *Ulmer Münz- und Geldgeschichte*; Ulm 1972
- [12] A. Wielers; *Ulmer Geld regiert die Welt*; *Der Münzensammler*, Nr. 11, November 1982
- [13] B.A. Lietaer; *Das Geld der Zukunft*; Riemann, 1999

Jubiläums-Programm

Wir feiern! Am Samstag, den 13. Juli ab 14.00 Uhr treffen wir uns im Bistro "Campus" in der Freien Waldorfschule Ulm, Römerstraße 97.

Folgendes offizielle Programm haben wir für Sie zusammengestellt:

- 14.00 Uhr: Offizieller Beginn
- 14.30 Uhr: Begrüßung der Anwesenden, Vorstellung der Ehrengäste und evtl. kurze Reden der Ehrengäste
- 15.00 Uhr: Heidemarie Schwermer, bekannt aus zahlreichen Interviews in Funk und Fernsehen, erzählt aus Ihrem Leben und insbesondere von den letzten Jahren, in denen sie ohne Geld lebt, ihr so genanntes „Sterntaler-Experiment“. Mit dabei ist Uli Frank, der sich seit Jahren intensiv mit unseren Wertestrukturen und der Geldwirtschaft auseinander gesetzt hat.
Während dessen wird eine Kinderbetreuung angeboten. Evi Klinger spielt mit ihren Handpuppen und es ist ein Maltisch vorhanden. Alle malenden Kinder nehmen an einem Malwettbewerb teil und es gibt einige Überraschungen
- 16.00 Uhr: Kaffeepause mit kostenlosem Kaffee und Kuchen, während der Kaffeepause können Lose für eine Tombola mit tollen Gewinnchancen erworben werden.
- 17.00 Uhr: Die Kinderbilder werden prämiert und der Ulmer Kabarettist und Clown Tommy Nube wird seine Clown-Improvisationen und einen Ausschnitt aus seinem schwäbischen Kabarettprogramm darbieten.
- 18.00 Uhr: Abend-Büffet-Eröffnung und Tombola Preisvergabe.

Wir danken dem Bistro Campus und Herrn Schneider für die tolle Unterstützung und die Benützung dieser schönen Räumlichkeiten.

Das Redaktionsteam kann zum Zeitpunkt der Veröffentlichung nicht ausschließen, dass kleinere Änderungen im Programm vorgenommen werden. Wir bitten um Ihr Verständnis.